

FALTER
VERLAG



Vienna Biking

RADELN, RASTEN & GENIESSEN



5 Routen – vom Zentrum zu neuen Vierteln
der Stadt. Geschichte, Kultur, Architektur,
Natur, Essen und Trinken

Irene Hanappi

Vienna Biking

RADELN, RASTEN & GENIESSEN

5 Routen – vom Zentrum zu neuen Vierteln
der Stadt. Geschichte, Kultur, Architektur,
Natur, Essen und Trinken

FALTER VERLAG

ISBN 978-3-85439-692-5

© 2021 Falter Verlagsgesellschaft m.b.H.

1011 Wien, Marc-Aurel-Straße 9

T: +43/1/536 60-0, F: +43/1/536 60-935

E: bv@falter.at, service@falter.at

W: faltershop.at

Alle Rechte vorbehalten.

Autorin: Irene Hanappi

Lektorat: Helmut Gutbrunner

Karten: arbeitgemeinschaft kartographie

Fotos: Detaillierter Bildnachweis auf Seite 135

Umschlagdesign: Dirk Merbach

Grafik und Layout: Marion Großschädl

Bildbearbeitung: Reini Hackl, Marion Großschädl

Produktion: Susanne Schwameis

Druck: Florjančič tisk d.o.o., SL 2000 Maribor



Wir haben bei diesem Buch im Sinne der Umwelt auf die Verpackung mit Plastikfolie verzichtet.

Dieses Buch erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Obwohl wir versucht haben, so gründlich wie möglich zu sein, können wir Änderungen bei aktuellen Angaben wie Öffnungszeiten, Telefonnummern etc., die sich nach Erscheinen des Buches ergeben haben, nicht ausschließen. Bitte haben Sie dafür Verständnis, dass wir keine inhaltliche Haftung übernehmen.

Legende

 = Kaffeehaus

 = Pub

 = Park, Grünoase

 = Restaurant, Gasthaus

 = Bar

 = Kultur, Architektur

 = Boot, Fähre, Schiff

 = Hotel

 = Einkaufen

 = Wassersport

 = Fahrrad

 = Bibliothek



1



1



2



2



3



5

Einleitung	5
1 Prater-Strizzi trifft buddhistischen Mönch	10
2 Seemöwen, Schwäne, Sumpfschildkröten	39
3 Parks, Gärten und versteckte Grünoasen	65
4 Entlang stillgelegter Bahntrassen.....	91
5 Zu den Villen der Wiener Moderne	112
Register, Bildnachweis	133
Informationen und nützliche Adressen	136



Von urban zu rural

„Vienna Biking“ schlägt ein neues Kapitel innerhalb der Reiseliteratur auf: die Stadterkundung vom Sattel aus.

Das Buch will dazu verführen, sich aufs Rad zu schwingen und nach dem Prinzip Hop-on-hop-off Pausen einzulegen, um Sehenswürdiges zu betrachten, sich inspirieren zu lassen oder sich zu stärken.

Für die Bewohner*innen der Stadt geht es um die Eroberung weißer Flecken auf ihrer ganz persönlichen Landkarte von Wien.

Für Besucher*innen von auswärts werden Grätzler und Stadtentwicklungsgebiete in den Blick genommen, die in anderen Wien-Guides der Entfernungen wegen nicht vorkommen.

Im Fokus steht dabei das städtische Leben, wie es sich heute präsentiert. Stichwort: neue Architektur, innovative Wohnkonzepte, Grünraumgestaltung, Urban Gardening, Bike-City etc. Dennoch ist immer auch das historische Wien präsent, das meist als Ausgangspunkt dient.

Auch an Fernwehgeplagte, die in Ermangelung anderer Optionen ihren Bewegungsradius auf das unmittelbare Umfeld einschränken müs-

sen, richtet sich das Buch. Sie sind eingeladen, ihre Umgebung mit der gleichen Neugier ins Visier zu nehmen, wie sie es von ihren Auslandsreisen gewohnt sind. Unbeachtete Kleinode ausfindig zu machen. Entlegene Stadtinseln anzusteuern. Neuland zu erobern – all das kann für sie zu einem neuen Zeitvertreib werden.

Die fünf Routen weisen den Weg zu zahlreichen Objekten der Architektur, des Städtebaus, der Freiraumgestaltung. Dabei werden wichtige Zeitabschnitte der Stadtgeschichte mit ihrem jeweils ganz besonderen Flair erfasst: das Barock, die Gründerzeit, die Wiener Moderne, die Zwischenkriegszeit, die Wirtschaftswunderjahre und der Boom nach der Ostöffnung ab 1990. Die Länge der einzelnen Routen liegt zwischen acht und zwanzig Kilometern.

Es werden Facetten der Stadt ins Licht gerückt, die entweder so aktuell sind, dass sie in die gängigen Reiseführer noch nicht Eingang gefunden haben, oder die historische Ereignisse im Stadtbild neu verankern.

Beides trifft zum Beispiel auf die Aspang-Gründe zu. Ein aufgelassenes Gelände der ÖBB wurde zum Stadterweiterungsgebiet erklärt und mit neuen Wohnbauten, einem Schulcampus, Gärten

← **Abends durch die
Ausstellungsstraße**

und Parks ausgestattet. Die Namensgebung der neu geschaffenen Straßen wiederum ist eine Hommage an die Juden und Jüdinnen Wiens, die vom Bahnhof Aspang aus in die Vernichtungslager deportiert wurden. Gemeinsam mit einem 2017 errichteten Mahnmal dienen sie der Erinnerungskultur.

Eine andere Form der Stadterneuerung dokumentiert das Stuwerviertel in Praternähe, das von jeher mit Freizeitvergnügungen in Verbindung gebracht wurde. War früher dort das Rotlichtmilieu angesiedelt, so erlebt es heute als bevorzugtes Wohnquartier junger Familien einen Neubeginn.

Mit dem Buch im Gepäck verfügen Rad-Toureros über einen nützlichen Begleiter, der authentische Schilderungen mit Fakten und Wissenswertem zu Wiens neuerer Geschichte kombiniert.

„Vienna Biking“ führt zu Landmark-Gebäuden und dokumentiert das Wiener Lebensgefühl zu Zeiten eines Gustav Klimt und Egon Schiele genauso wie die Lifestyle- und Arbeitsmodelle des 21. Jahrhunderts, die sich im Architekturgeschehen widerspiegeln.

Die Routen queren Arbeiterbezirke ebenso wie die Villenviertel der Bourgeoisie und enden oft in noch landwirtschaftlich geprägten Gegenden Wiens. Frei nach dem

Motto: Von urban zu rural. Von Geschichte zu modernem Leben. Von Tradition zu Entwicklung. Es ist ein Crossover in jeder Hinsicht. Ein Querschnitt durch das alte und das neue Wien.

Zwischen dem qualmenden Holzkohlengrill am Ufer der Neuen Donau, auf dem eine Lammkeule brutzelt, und dem DC Tower in nur wenigen Metern Entfernung könnte der Spannungsbogen größer nicht sein. Genauso verhält es sich mit dem WU-Campus beim Prater, wo Bauten von NO.MAD, Hitoshi Abe und Zaha Hadid in unmittelbarer Nähe zu nostalgischen Attraktionen wie dem alten Toboggan von 1913 stehen. Diese Mischung macht den Reiz der hier vorgestellten Touren aus.

Das Besondere an der Stadterkundung per Rad ist, dass man mühelos in Bereiche vordringt, die zu Fuß zu erkunden zu mühsam wäre. Locker lässt sich auf dem Rad sitzend der Bogen von der Donauinsel über die Lobau bis hin zur Seestadt spannen.

Dem Bewegungsdrang sind kaum Grenzen gesetzt, und wenn man Lust verspürt, sich ein Objekt näher anzusehen, steigt man einfach mal kurz vom Rad.

Gegenüber den Automobilist*innen genießen Radler*innen den Bonus der Flexibilität: Sie können stehen bleiben, wo es ihnen gefällt. Radtourist*innen kommen an

Objekten vorbei, die anderen verborgen bleiben, wie zum Beispiel den Fußballplatz in Simmering, wo „Schneckerl“ Prohaska einst trainierte, oder den am Donau-Ufer verankerten Dampfer „Frédéric Mistral“, mit dem Franz Joseph einst seine Inspektionsreisen unternahm.

Beim Radfahren passt sich der Rhythmus der Fortbewegung perfekt der Person an, orientiert sich an einem durch und durch menschlichen Maß. Auch das ein Vorteil. Die reduzierten PS setzen diese Art der Fortbewegung dem Fiakerfahren gleich und für manche stellt sich dabei das gleiche Retro-Feeling ein. Die Fassaden der Häuser, die Alleen und Parks ziehen langsam an einem vorbei, als würde man das Rad der Zeit zurückdrehen, als wäre man in eine andere Epoche zurückversetzt. Der Blick auf die Stadt verändert sich, erhält eine emotionale Färbung, die an den Sepiaton alter Fotografien erinnert.

Die meisten von uns nutzen das Rad ja eher pragmatisch, wollen von A nach B gelangen oder Sport betreiben, einmal ordentlich durchatmen, vielleicht auch Kalorien

verbrennen, zwischen Wohnung und Arbeitsplatz hin und her pendeln und am Wochenende schnell mal raus ins Grüne flitzen.

Dieses Buch empfiehlt nicht die Flucht aus der Stadt, sondern lädt ein, sie für kleine Fluchten zu nutzen. Jede der Routen führt vom Zentrum in Gebiete mit hohem Erlebniswert – sei es ein Picknickplatz, ein Badestrand oder ein Ort zum faulen Nichtstun.

Es geht um Stadträume, von deren Existenz wir wissen, die wir aber nie aufsuchen, weil unsere Wege uns immer in die gleichen Bahnen lenken. Wer weiß schon, dass in Rothneusiedl Schnecken für die Sterne-Küche gezüchtet werden, dass in Aspern eine Apotheke existiert, auf deren Dach Pflanzen wachsen, die ein lebendiges Museum der Heilkräuterkunde darstellen.

Wie heißt es doch so schön bei André Heller:

*„Wean kannst net dasingen,
Wean kannst net daschreiben,
Wean kannst da nur jeden Tag
frisch unter d' Nasen reiben.“*

Genau dazu laden wir Sie ein!



U1 Donauinsel

U1 Vorgr.

U2 Taborstr.

U1 U2 Bahnhof Wien Praterstern

U1 Nestroypl.

U1 U4 Schwedenpl.

U3 U4 Landstr. Wien Mitte

U3 Stubentor

U3 Rochusg.

U3 Kardinal-Nagl-Pl.

U6 Rennw.

U6 St. Marx

U3 Schlachthausg.

U3

U3 Zipperstr.

Wasserspielplatz

Schiffahrtszentrum Wien

Messeplatz

Congress Center

MESE Wien

U2 Krieau

WU Wien

Rotundenplatz

Trabrennbahn Krieau

Liliputbahn

Arenawiese

Jesuitenwiese

Forstwiesen

Rustenschacher Allee

Stadionallee

Sie Wass

Th. Klestil-Platz

Sportzentrum Erdberg

Baumgasse

Erdbergstr.

Franzosengraben

Modcenterstr.

Hyblerpark

Zipperstr.

Ko p

Leberstraße

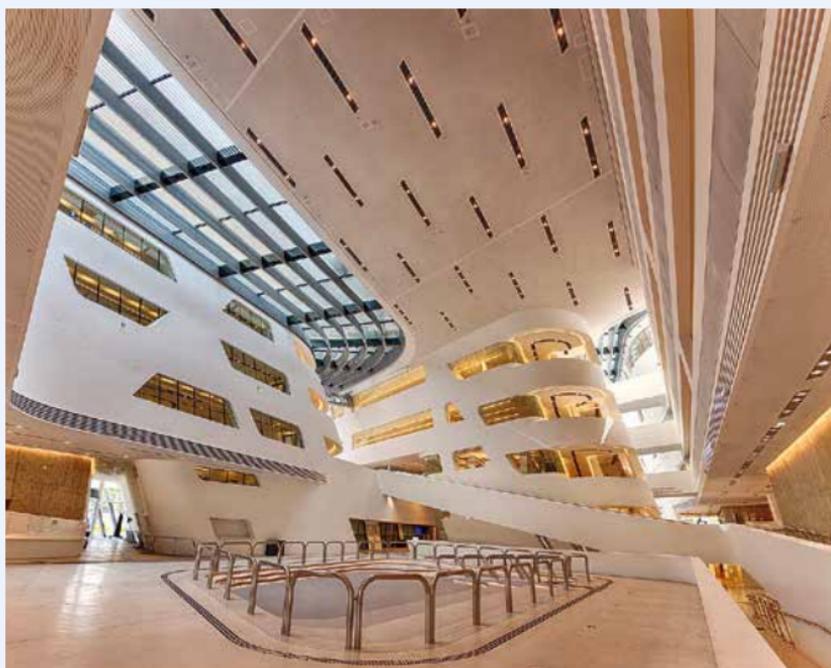
Simmeringer Hauptstraße

St. Marxer Friedhof

Heeresgeschichtliches Museum

Favoriten Arsenal

Handelskai



Innenansicht der WU-Bibliothek von Zaha Hadid

1

Prater-Strizzi trifft buddhistischen Mönch

AUSGANGSPUNKT 1., U1/U4-Station Schwedenplatz

ENDPUNKT 2., U1-Station Praterstern

ROUTENLÄNGE ca. 16 Kilometer

DIE ROUTE Etappe 1: **1** Wiener Urania, **2** Theater Hamakom. Etappe 2: **3** Johann-Strauß-Museum, **4** Dogenhof. Etappe 3: **5** Wurstelprater. Etappe 4: **6** Ilgplatz, **7** Circus- & Clownmuseum Wien. Etappe 5: **8** Messeturm, **9** WU-Campus. Etappe 6: **10** Viertel Zwei, **11** Trabrennbahn, **12** Rund Vier. Etappe 7: **13** Bildhauerateliers, **14** Ernst-Happel-Stadion. Etappe 8: **15** Yachthafen Marina, **16** Waterfront, **17** Schiffmuseum Vienna, **18** Friedenspagode. Etappe 9: **19** Prater-Hauptallee

Die Tour führt zu historischen Orten des Freizeitvergnügens – vom Wurstelprater zur Trabrennbahn, von der Prater-Hauptallee zum Yachthafen – und zeigt Wien von seiner lebenslustigen Seite. Wir pendeln zwischen Mythos und

Realität – von der Wohnung, in der Johann Strauß (Sohn) seinen berühmten Walzer „An der schönen blauen Donau“ komponierte, zum realen Donaustrom, wo ein frisches Lüfterl weht und Wien sich von seiner maritimen Seite zeigt.

Dabei werden Stadträume erkundet, die im Zuge ihrer Transformation neue Bedeutung erlangt haben und noch erlangen werden, es geht um Urbanität und außergewöhnliche Architektur in den neu errichteten Quartieren.

Bei den ersten Abschnitten der Tour kommt der Sportgedanke zugunsten der Stadterkundung etwas zu kurz, dafür darf im letzten Teil ordentlich in die Pedale getreten werden.

Etappe 1: Vom Schwedenplatz zum Nestroyhof

Von der U-Bahn-Station kommend wenden wir uns kurz dem Donaukanal zu.

Die beiden Ufer sind sehr verschieden. Es gibt die besonnte Südkante des zweiten Bezirks, die als Chilling-Zone genutzt wird, und die von Radler*innen, Spaziergänger*innen und Grafittikünst-

ler*innen bevorzugte Nordseite.

Wir fahren auf dem Radweg neben der Autostraße flussabwärts auf ein bemerkenswertes Gebäude zu, die **Wiener Urania** (Uraniastraße 1), ein Solitär direkt am Wasser, errichtet auf einem schmalen Grundstücksstreifen und mit einem markanten Turm ausgestattet. Der Architekt Max Fabiani war Otto-Wagner-Schüler und prägte mit seinen Bauten die Städte Wien, Prag und Ljubljana maßgebend. Das 1910 eröffnete neobarocke Volksbildungshaus vereint perfekte Raumorganisation – mehrere Vortrags- und Kinosäle einschließlich einer Sternwarte – mit der Lösung einer kniffligen städtebaulichen Aufgabe. Albert Einstein sprach am 13. Jänner 1921 dort über seine aufsehenerregende Relativi-



Die Urania am Zusammenfluss von Donaukanal und Wienfluss

tätstheorie. 1928 wurden in der Urania erstmals Kurztonfilme vorgeführt. Bis heute gehört das dort beheimatete Kino zu den wichtigsten Filmvorführungsstätten der Stadt und ist eines der Festivalkinos der Viennale.

Wir queren den Donaukanal über die Aspernbrücke und gelangen in den zweiten Bezirk, die Leopoldstadt, wegen der vielen jüdischen Bewohner seit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs bis zur Herrschaft des Nationalsozialismus auch „Mazzesinsel“ – nach der von

ten Schicksalsschlag als Halodri weiterlebt. Als Skeptiker, Satiriker und Menschenkenner hat Johann Nestroy bis heute Relevanz, seine Stücke werden immer wieder gerne aufgeführt, das am häufigsten gespielte Stück ist „Der böse Geist Lumpazivagabundus“.

Weiter geht es auf dem Radweg auf der rechten Seite der Praterstraße stadtauswärts in Richtung Praterstern.

Auf Nr. 16 der Praterstraße, damals noch Jägerzeile, kam **Arthur Schnitzler** 1862 als Sohn eines angesehenen Arztes, eines Professors der Laryngologie, zur Welt. Sein Geburtshaus kennzeichnet eine  **Gedenktafel**. In seiner Autobiografie „Jugend in Wien“ erinnert er sich an die Leopoldstadt „als vornehmes und angesehenes Viertel“ und erwähnt „Equipagen und Fia-ker, die die ‚große, die elegante, die leichtlebige Welt‘ von Pferderennen oder Blumenfesten aus der ‚Hauptallee‘ zurück in die Stadt beförderten“.

Neben der Ringstraße war die Praterstraße im 19. Jahrhundert der wohl prominenteste Straßenzug Wiens. Viele denkmalgeschützte Häuser zeugen davon. Der Adel ließ sich hier nieder, Cafés und Hotels wurden eröffnet. Doch anders als in der Innenstadt mischten sich hier die unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen und sozialen Schichten.

Wo heute der Galaxy Tower steht, befand sich zu

★ UNBEDINGT HINFAHREN

Nestroy-Denkmal → [Seite 12](#)

Johann-Strauß-

Museum → [Seite 14](#)

Dogenhof → [Seite 14](#)

den zahlreichen jüdischen Bäckereien dort gefertigten Brotflade, der „Matze“ – genannt.

Wir biegen zunächst links in die Praterstraße ein, einst Zentrum des Theaterlebens, vor allem des sogenannten Vorstadttheaters. Vor dem Haus Nr. 17 werfen wir einen Blick auf **Johann Nestroy**, den Genius Loci dieses Abschnitts der Tour.

Das  **Denkmal** stellt ihn als den aufgeblasenen, einfältigen Blasius Rohr (aus der 1838 entstandenen Posse „Glück, Missbrauch und Rückkehr“) dar, der – ganz nach dem Geschmack des Wiener Publikums – nach einem har-



Johann-Nestroy-Denkmal in der Praterstraße

Schnitzlers Zeit das Carltheater – hier lebten seine Großeltern und angeblich kam der Bub dadurch früh mit dem Theaterleben in Berührung und es entwickelte sich seine spätere Begeisterung für die Bühne.

Gegenüber dem ehemaligen Carltheater fällt – etwas von der Straße zurückversetzt – ein prächtiges Jugendstilgebäude, der Nestroyhof, auf. Dort befindet sich das **★ Theater Nestroyhof/Hamakom** (Nestroyplatz 1, www.hamakom.at). „Ha makom“ ist Hebräisch und bedeutet „Der Ort“. Als „Nestroy-Säle“ 1899 eröffnet, war es ein bekanntes Wiener Vergnügungsetablisement mit einem Wirtshaus, einer Bierhalle, einem Restaurant im Wintergarten, einem Theatersaal und einer im ägyptischen Stil gestalteten Tanzbar im Keller. Heute

ist man hier auf Stücke an der Schnittstelle zwischen jüdischer Tradition und moderner innovativer Theaterarbeit spezialisiert.

Ebenfalls in diesem Gebäude hat sich 2016 der **🏛️ Kunstraum Nestroyhof** (Nestroyplatz 1/1/4, www.kunstraum-nestroyhof.at) etabliert, wo Ausstellungen zeitgenössischer Kunst sowie Performances, Lesungen, Diskussionen und Symposien stattfinden – kurz alles, was zum Schauen, Hören, Reden und Denken animiert.

Der Radweg entlang der Praterstraße ist meist stark befahren. Dem wollen die Wiener Grünen Abhilfe schaffen: Geht es nach ihren Plänen, soll die ehemalige Prachtstraße wieder zur Flaniermeile werden, mit rund achtzig neu gepflanzten Bäumen und breiteren Radwegen.



Des Walzerkönigs Geige

Etape 2: Von der Nepomuk- kirche zum Praterstern

Die  **Pfarrkirche zum hl. Johannes Nepomuk** (Nepomukgasse 1) auf der linken Straßenseite, neben der U2-Station Nestroyplatz, stammt aus dem Jahr 1846 und ist denkmalgeschützt.

Auf der rechten Straßenseite folgt auf Nr. 54 ein stattliches Gründerzeithaus, wo sich im ersten Stock die Wohnung befindet, die  **Johann Strauß** mit seiner ersten Frau „Jetty“, Henriette, von 1863 bis 1870 bewohnte und die heute als **Museum** dient (Praterstraße 54, www.wienmuseum.at, Di–So und Fei 10–13 und 14–18 Uhr). Hier schrieb er 1867 seinen berühmtesten Walzer, „An der schönen blauen Donau“, die inoffizielle Hymne

Österreichs. Warum nicht eine Pause machen und ihn auf Youtube anhören?

Ein paar Häuser weiter, auf Nr. 70, liegt der  **Dogenhof**, erbaut kurz nachdem im Prater das Vergnügungsareal „Venedig in Wien“ eröffnet worden war. Als Anspielung darauf wurde die Fassade wie ein venezianischer Palazzo gestaltet. Über dem Portal befindet sich das Relief „Doge mit dem Markuslöwen“. Das stuckverzierte Interieur beherbergt das   **Supersense** (Praterstraße 70/1, <https://the.supersense.com>), einen Vintage-Shop, der das analoge Zeitalter noch einmal aufleben lässt. Hier können Schallplatten aufgenommen und Ansichtskarten gedruckt werden. Bisher gab es dazu nur Kaffee und Kuchen, kurz nach dem Lockdown eröffnete das  **Restaurant Dogenhof** (Praterstraße 70, www.dogenhof.com, Mo–Sa 9.30–24, So 9.30–17 Uhr). Ausgestattet im Wohnzimmer-Look mit Retro-Möbeln, großer Bar und Schauküche verköstigt es seine Gäste mit Gerichten vom Holzofen, kombiniert mit hausgemachten Saucen, Salsas und Chutneys.

Je mehr wir uns dem Praterstern nähern, desto deutlicher rückt **Admiral Tegetthoff** ins Bild. Sein  **Denkmal** dominiert den Platz seit dem 24. September 1886. Es erinnert an einen Moment nationaler Größe, den Sieg in der

Seeschlacht bei Lissa, am 20. Juli 1866 gegen die italienische Flotte im Dritten Italienischen Unabhängigkeitskrieg.

Die Auswahl des Ortes kommt nicht von ungefähr. Hier befand sich zu K.-u.-k.-Zeiten der Nordbahnhof, der größte Bahnhof des Kaiserreiches, was für eine hohe Besucherfrequenz sorgte. Von dem 1838 eröffneten Gebäude setzte sich ein Jahr später die erste Dampfeisenbahn des Kaiserreiches in Bewegung und erreichte nach vier Stunden Brunn.

Das neue, 1865 fertiggestellte Gebäude im maurischen Stil übertraf das alte an Größe und prunkvoller Ausstattung. Die dreischiffige Halle war 137 Meter lang und über 32 Meter breit. Im Vestibül war die Marmorstatue des Gründers und Financiers Anselm Salomon Freiherr von Rothschild zu be-

wundern. Nach dem Zusammenbruch der Monarchie verlor der Bahnhof an Bedeutung, im Zweiten Weltkrieg wurde er durch Bombentreffer stark beschädigt und schließlich abgerissen, viele hätten eine Restaurierung bevorzugt. Die Statue des Begründers steht heute im Jüdischen Museum.

Als wichtiger Verkehrsknotenpunkt – damals wie heute – war der Platz immer wieder Gegenstand städtebaulicher Überlegungen. Angelegt wurde er 1780 als Schnittstelle zwischen dem bebauten Stadtgebiet und dem Prater – ehemals kaiserliches Jagdrevier, das Joseph II. der Wiener Bevölkerung geschenkt hatte.

Sieben Alleen liefen sternförmig auf den Platz zu, daher der Name Praterstern. Diese Struktur wurde im Wesentlichen beibehalten. Das Zentrum bildet seit 1959 der Bahn-



Halb Palazzo, halb Kaffeehaus: der Dogenhof



Das Circus- & Clownmuseum führt in die Welt der Zauberei und Träume

hof Wien Nord, wo U-Bahnen, mehrere S-Bahnen, ÖBB sowie mehrere Straßenbahnlinien Haltestellen haben. Im Laufe der Jahre entwickelte sich der Platz zu einem Un-Ort. Durch den Komplettumbau 2008 sollte sein schlechter Ruf aufpoliert werden. Heute zieht eine mehrere Meter hohe Pergola eine räumliche Grenze zwischen dem Straßenverlauf und dem Bahnhofsvorplatz. Die kühne Dachkonstruktion des Gebäudes soll als Entree für den neu geschaffenen Stadtteil dahinter wahrgenommen werden.

Um die Tour fortzusetzen, nehmen wir die Fußgängerunterführung Praterstern/Ausstellungsstraße.

Nachdem der legendäre Musik- und Kunstklub Fluc_1 den Umbauarbeiten am Praterstern hat weichen müssen,

wurde diese Fußgängerunterführung samt ehemaliger öffentlicher WC-Anlage zum Ausgangspunkt für das 🍷 **Fluc_2** (Praterstern 5, www.fluc.at), einen Nachtclub auf zwei Etagen mit DJs und Konzerten unten und zwangloser Bar oben. Fixpunkt der Wiener Nacht- und Musikszene.

Etappe 3: Vom Wurstelprater ins Stuwerviertel

Dem Radweg folgend fahren wir unter der Unterführung durch, überqueren bei der Ampel die Fahrbahn, sehen rechter Hand das 🏰 **Riesenrad** (Riesenradplatz 1, wienerriesenrad.com) und in seinem Schatten den 🎡 **Wurstelprater** (www.praterwien.com).

Wiens 1897 errichtetes Wahrzeichen brannte während des Zweiten Weltkrieges fast völlig aus und wird